

nisterpräsidenten, einem Muslim-Staatspräsidenten und einer in Italien geborenen katholischen Witwe geprägt ist (gemeint sind Dr. Manmohan Singh, Abdul Kalam und Sonia Gandhi), so sollte dem in der Congress Party beheimateten Singh, dem ersten Nichthindu in dieser Position, in Pilnys Buch stärkere Beachtung geschenkt werden, steht er doch für die Entspannung im Punjab und mit Pakistan, wichtigen Rahmenbedingungen, also für eine friedliche Entwicklung, die bis 2004 von der hindunationalistischen Bharatiya Janata Party verhindert wurde. Die nächsten Wahlen werden zeigen, ob diese Konstellation Bestand hat. Mithin bleibt Indiens Fortschritt recht fragil.

China, die Weltfabrik, wird diesem Indien im Aufbruch gegenübergestellt. Pilny sieht im Reich der Mitte einen pragmatisch agierenden Staat, der eine Kontinuität zu den in Jahrtausenden vorangegangenen Dynastien darstelle. "Und genauso fest wie einst der Kaiser sitzt die KP Chinas im Sattel." Tatsächlich saßen jedoch nur wenige Kaiser fest im Sattel. Dynastiewechsel verzeichnet das chinesische Geschichtsbuch dagegen häufig. Deshalb stellt die redliche Kritik am "Raubtierkapitalismus" unter der KP, an Umweltproblemen, an sozialen Disparitäten, welche Massenproteste in großer Zahl hervorrufen, an Kriminalität und Arbeitsbedingungen eine erhebliche Einschränkung der These von der anzunehmenden Stabilität dar.

Deplatziert ist in diesem Zusammenhang die Schlussfolgerung: "Die Risiken und Unwägbarkeiten dürfen zwar nicht unterschätzt werden, dennoch gebieten die Jahrtausende alte Tradition und die enormen Erfolge in den letzten 25 Jahren, sich dieser neu aufstrebenden Supermacht mit Respekt und Toleranz zu nähern. Zu oft werden westliche Maßstäbe, zum Beispiel in der Frage der Menschenrechte und Demokratie, angelegt, ohne sich die Verhältnisse und Geschichte Chinas bewusst zu machen."

Abgesehen davon, dass die Vorstellungen von Menschenrechten kein Westimport sind und es durchaus chinesische Menschen-

rechtstraditionen gibt, müssen verantwortungsvolle ausländische Politiker, Unternehmer und Journalisten diese Angelegenheiten sehr wohl thematisieren, da ein Minus an Rechtssicherheit ein Plus an Unkalkulierbarkeit zur Folge hat. Die chinesische Geschichte wie die jüngere Geschichte des Ostblocks zeigt, dass dies zu schweren Verwerfungen bis hin zur Beendigung einer Herrschaft führen kann. Einer schon existierenden Oppositionsgruppe, die Pilny als Basis einer Systembeendigung betrachtet, bedarf es dafür nicht.

Pilny geht davon aus, dass China aufgrund des schlechteren Rechtssystems und der mangelnden Verbreitung des Englischen auf die Fertigung beschränkt bleiben wird, während Indien höhere Gewinnspannen im Bereich des Dienstleistungssektors erzielt. Beide Länder seien trotz großer Unterschiede auf dem besten Weg in die Zukunft. Im Jahr 2050 würden sie für 40 Prozent des weltweiten Bruttosozialprodukts aufkommen, so viel wie heute sämtliche BRIC-Länder zusammen. Indiens Wirtschaft werde in der Zwischenzeit schneller als die der Volksrepublik China wachsen. Aus diesem Grund empfiehlt der Autor, sich nicht ausschließlich für den einen oder anderen Riesen zu entscheiden, sondern in den urbanen Wachstumszentren beider Länder präsent zu sein.

Thomas Weyrauch

Johannes Herrmann: Unter dem Schatten von Garudas Schwingen. Chancen und Probleme nationaler Integration in Indonesien

Wettenberg: J&J-Verlag, 2005, 276 S., 20,00 €

Die vorliegende Monografie entstand als Dissertationsschrift an der Professur für Internationale Beziehungen und Außenpolitik des Instituts für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen. Der Autor

Johannes Herrmann publizierte seine Monografie im eigenen Verlagshaus.

Die Arbeit lässt sich als politik- und sozialwissenschaftliche Diskursanalyse einordnen, in der diskursive Dimensionen nationaler Integration in Indonesien dargestellt werden. Die Arbeit beleuchtet als reine Quellenarbeit vermittelt einer ideengeschichtlichen und staatsrechtlichen Perspektive die Frage, was die indonesische Nation im heutigen Post-Suharto-Indonesien ausmacht, um der Bedeutung der nationalen Integration innerhalb des indonesischen Diskurses von einer nichtinstitutionellen Perspektive gerecht zu werden. Herrmann fragt nach dem Kitt, der Indonesien zusammenhält. Worauf könnte sich heute ein gemeinsamer Wille der Indonesier gründen, im postautoritären Indonesien zusammenleben zu wollen, auch wenn das indonesische Staatsgefüge wenige Kongruenzen aufzuweisen hat? Der Autor konstatiert, der Wille der Indonesier zur "Einheit" werde direkt beeinflusst von der derzeitigen Umgestaltung des Gemeinwesens. Demokratisierung, Neuorganisation des Staatswesens und nationale Integration sind folglich die Schwerpunkte dieser neueren Auseinandersetzung über die Gestaltung der "demokratischen" Nation Indonesien. Somit versteht sich die Arbeit als Diskussionsbeitrag zur aktuellen Nationalismus- und Integrationsdebatte, deren Ergebnis jedoch offen sei, wie der Autor betont.

Herrmann hat sicherlich recht, wenn er die Erfassung aller relevanten Fakten als überambitioniert bewertet, deshalb begrenzt der Autor das Forschungsdesign auf Entwicklungen aus den Bereichen Staatsgeschichte, Staatsphilosophie, das Verhältnis von Religion und Staat sowie Rechtsdiskurs, um die Idee der nationalen Einheit im postautoritären Regime zu bewerten. Der verfolgte Hauptdiskurs ist folglich der über die nationale Integration und die strukturellen Elemente, die diesen Hauptdiskurs bestimmen: historische Erfahrungen; ideologische/ideengeschichtliche Entwicklungen; religiöse Überzeugungssysteme (Islam) und die

Tradition, wie sie sich in Diskursen über *adat* manifestiert. Herrmann zieht den Schluss, dass das Bild des Diskurses über nationale Integration ambivalent ist, bei gleichzeitigem Überleben des Hauptdiskurses werden die Nebendiskurse geschwächt.

Kapitel zwei stellt den historischen Hintergrund der nationalen Einheit Indonesien dar; *bahasa indonesia* wird als Einigungserfolg angeführt. Der Mythos des gemeinsamen Kampfes gegen die Kolonialmacht, sprich die Erfahrungen der Kolonialgeschichte und der Entkolonialisierung werden als historische Begründung des nationalen Bewusstseins interpretiert. Kapitel drei erörtert die nationale Integration zugrunde liegenden Philosophien und Ideologien (Mandala-Konzept, Nationalismus). Herrmann liefert eine umfassende Zusammenfassung der Erfindung einer nationalen politischen Kultur. Kapitel vier analysiert eindrucksvoll die in Indonesien vertretenen Religionsgemeinschaften unter besonderer Berücksichtigung des indonesischen Islams, dessen Heterogenität, Dynamik und integrativen Charakter in Bezug auf die nationale Integration. Herrmann konstatiert treffsicher, dass die Konfliktlinien in der indonesischen Gesellschaft religiöse Fragen betreffend entlang wechselnder Allianzen laufen. Diese Konflikte manifestierten sich jedoch nicht auf der nationalen Ebene zwischen den Religionsgemeinschaften, sondern werden vorrangig lokal verhandelt. Indonesien sei daher von einer vorbehaltlos toleranten Kultur entfernt, dennoch hätte die speziell indonesische pluralistisch-religiöse Auslegung des Staates bewundernswerte Erfolge hervorgebracht. Kapitel fünf schließlich thematisiert die widersprüchlichen Beziehungen zwischen nationalem Recht, *adat* und islamischem Recht.

Als erfrischend bewerte ich die Einordnung des indonesischen Staatsverständnisses als halb säkular, halb religiös und die ausführliche historische Erläuterung der diesbezüglichen kontinuierlichen Kontroverse; die Interpretation von dynamischer, gelebter Religion als einigendes Band in Indonesien

trotz ihrer konflikthaften und defizitären Konzeption; die Erwähnung des politischen und des islamischen Pluralismus, nach dessen Auffassung Islam und Demokratie problemlos kompatibel sind. Herrmanns klar strukturierte Argumentationsweise ist vorbildlich: deutlich, in sich schlüssig und sehr gut nachvollziehbar. Die vorliegende Arbeit ist für Studenten und *Researcher* jeglicher Disziplin mit Schwerpunkt Indonesien, aber auch für Vergleichsstudien zur Integration elementar und aufschlussreich. Mir ist kein deutschsprachiges Werk bekannt, welches sich auf ähnlich dicht recherchierte Weise, in einem bewundernswert klaren Deutsch fasst, bemüht, sich einer bekannten Fragestellung im neuen Gewand anzunähern. Dennoch bedauere ich sehr, dass die Arbeit nicht auf Englisch verfasst und somit keiner über den deutschsprachigen Raum hinausgehenden Leserschaft zugänglich gemacht werden kann.

Alexandra Landmann

Abdullah Saeed (ed.): Approaches to the Qur'an in Contemporary Indonesia

London: Oxford University Press, 2005, XX + 252 pp., 45.00 GB£

Currently one out of five Muslims comes from Southeast Asia. The subcontinent forms a distinctive, innovative, creative and important region for the Islamic world. However, in academic studies on Islam Southeast Asia is still rather neglected, even now often labelled as a peripheral region of little relevance while the 'really important' developments in Islamic theology or politics have their offspring in the Near and Middle East. This ignores the long and deep traditions of Islam in Insular Southeast Asia which carried strong influences by mystic expressions of Islam and had developed its own theological literature in Malay and Javanese already in the 16th century.

This book brings together articles of nine authors from Indonesia as well as an introduction by the editor and an excellent overview survey on Islamic exegesis in insular Southeast Asia by Anthony Johns. Most of the papers refer to actual social and political problems and their theological responses. Many of the Indonesian authors are presented here for the first time in English. This book fills a gap in the study of Islamic theology as works from Indonesian scholars on modern Islamic theology written in English are extremely rare and usually not easily accessible. In their majority the authors are absolvents from Institut Agama Islam Negeri (IAIN, State Institute of Islamic Studies) which had been founded already in the 1950s. Several of the authors show external influences in their studies, mainly from Egypt and the Arab World, but also, to a somewhat lesser extent from Pakistan, India and Western teachings on Islam.

The various papers put together here form rather a collage than coherent sample. The articles cover a wide range of topics and approaches on the Qur'an in Indonesia. These include papers on the interpretations of the Qur'an by the well-known Indonesian theologian and politician Hamka (1908-1981) by Milhan Yusuf as well as by South Sulawesi *ulama* Quraish Shihab (b. 1944) by Muhammadiyah Amin and Kusmana. Reflections on the current debates on Islamic law in Indonesia (by Ratno Lukito) or on the relevance of the uses and abuses of the Qur'an in contemporary Indonesian politics (by Azyumardi Azra, the former rector of Universitas Islam Negeri Syarif Hidayatullah in Jakarta) are also not spared out as discussions on gender problems such as polygamy by Ro'fah Mudzakir or abortion by Lies Marcoes-Natsir. Another important article focuses on the heated arguments on the poetic Indonesian translation of the Qur'an by the distinguished literary critic H. B. Jassin (1917-2000) during the 1980s by Yusuf Rahman. The translations are generally well to read, several articles can be used